

Auch James Bond mag diese Stühle

Interstuhl-Marketingchef berichtet BFW-Schüler über Werbestrategien / Möbel bereits in mehreren Filmen zu sehen

Königsfeld. James Bond und die Zinzendorfschulen haben eines gemeinsam: Der Geheimagent ihrer Majestät und die jungen Leute der Berufsfachschule Wirtschaft (BFW) sitzen auf Stühlen der Firma Interstuhl von der Schwäbischen Alb.

Dass dies nicht dem Zufall, sondern geschicktem Agieren zu verdanken ist, erläuterte der Marketingleiter der Firma Interstuhl, Hans-Jörg Bley, in einer kurzweiligen halben Stunde.

Stühle waren bereits in zwei James Bond-Filmen zu sehen

Ergonomie stand auf dem Lehrplan. Die Lehrer Katja Schmidt und Raffael Limberger erläuterten den Berufsfachschülern, worauf beim ermüdungsfreien Arbeiten zu achten ist. Als Anschauungsobjekte hatte das mittelständische Familienunternehmen aus Meßstetten-Tieringen den Zinzendorfschulen zwei Bürostühle überlassen, die sich in alle Richtungen verstellen und dadurch auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse kleiner und großer, dicker und dünner Schüler, Geheimagenten und anderer Menschen anpassen lassen.

Doch zunächst viel spannender fanden alle, was es mit der Geschichte der Stühle auf sich hat, die schon eine »Statistenrolle« in den letzten beiden James-Bond-Filmen gespielt haben. Ganz nebenbei gab es einen faszinierenden Exkurs in Sachen Werbung.

Als Produkt-Beistellung wird die Art von Werbung bezeichnet, bei der Produkte als Dienstleistung eines Herstellers bereitgestellt werden, ohne dass Geld fließt. Schon in dem 007-Streifen »Ein Quantum Trost« nahm die Geheimdienst-Chefin »M« auf einer Sitzgelegenheit der Firma Interstuhl Platz. Auch beim



Yannik sitzt bequem auf dem Stuhl, der schon im Büro der Bond-Chefin stand. Der geschäftsführende Schulleiter Rainer Wittmann (rechts) und Lehrerin Katja Schmidt freuen sich, dass Marketing-Leiter Hans-Jörg Bley der Firma Interstuhl die Berufsfachschüler in Sachen Marketing einführte.
Foto: Schule

aktuellen Bond-Film »Skyfall« standen die futuristisch anmutenden, bequemen Drehstühle von der Alb im Büro von Judi Dench. »Sie saß vielleicht nur zehn Sekunden darauf und ein Bürostuhl bleibt dem Kino-Publikum im Gegensatz zu Bier und Markenuhren überhaupt nicht im Gedächtnis«, erklärte Bley den Schülern. »Ich lebe jedoch nicht von diesen zehn Sekunden, sondern davon, dass ich den Auftritt unserer Stühle in einem Bond-Film vermarkten kann - und zwar weltweit und zeitversetzt.«

Bei 400 Fachhändlern stehe das Werbeflanne, das auf die Rolle des Bürostuhls in dem Kino-Blockbuster hinweist.

»Das ist der Hingucker, dadurch werden die Kunden neugierig auf unser Produkt.«

Hans-Jörg Bley: »Til Schweiger liebt unsere Stühle.«

Auch im jüngsten Til-Schweiger-Film »Kokowääh 2« seien Interstuhl-Produkte zu sehen gewesen. »Til Schweiger liebt unsere Stühle«, verriet Bley. Nach ihrem Einsatz bei den Dreharbeiten wurden sie zurückgeschickt und im Internet bei Facebook versteigert. Der Erlös ging an die Stiftung »Innocence in Danger«, für die sich der Schauspieler engagiert. »Solche Aktionen gehö-

ren zu unserer sozialen Verantwortung, die sich über mehrere Bereiche erstreckt«, erklärt Hans-Jörg Bley.

Er schilderte den Weg des 52 Jahre alten Familienunternehmens, das von Werner Link gegründet wurde. Der gelernte Schmied reparierte zunächst Landmaschinen, baute dann Untergestelle für die Nähmaschinen der zahlreichen Textilfabriken auf der Alb, kurz darauf auch Stühle für die Näherinnen. Heute ist er Seniorchef eines weltweit agierenden Betriebs, der in Deutschland einen Marktanteil von 15 Prozent hat. »Der Joghurt-Hersteller Danone hat beispielsweise einen Marktanteil von drei Pro-

zent.«

Dass die meisten Schüler die Marke Interstuhl wohl dennoch nicht kennen, liegt wohl daran, dass als Käufer weniger Privatpersonen als große Konzerne wie Daimler und Telekom avisiert werden. Für solche Großaufträge stellen die 650 Interstuhl-Mitarbeiter im Meßstetten jedes Jahr eine Million Drehstühle her. Bis ein neues Modell entwickelt ist, dauere es zwei Jahre. Schon der Architekt Mies van der Rohe soll gesagt haben: »Es ist leichter, ein Hochhaus zu bauen als einen Stuhl.« Den Geheimagenten seiner Majestät darauf zu setzen, scheint dagegen ein Kinderspiel.